

Ufenau

Autor(en): **Keller, Gottfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **40 (1936-1937)**

Heft 22

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672229>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ten sich die Bewohner des linken Ufers mit Bewilligung des Bischofs von Konstanz 1308 in Freienbach eine eigene Pfarrkirche; 1362 trennte sich auch das damals schon ziemlich große Dorf Hombrechtikon, ebenfalls mit bischöflicher Erlaubnis, von der Mutterkirche und bildete eine eigene Pfarrgemeinde. Nun kamen nur noch die Leute von Hurden, das seit alten Zeiten durch einen eigenen Steg mit der Insel verbunden war, nach der Ufenau zum Gottesdienst. Als dann etwa um 1665 der Steg infolge Baufälligkeit abgebrochen werden mußte, gingen die Hurdener nach Freienbach in die Kirche, und damit verlor die Ufenau alle ihre Pfarrkinder. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts hörten auch die regelmäßigen Gottesdienste in der Kirche auf der Ufenau auf. Im Jahre 1859 und wiederum 1873 sah die Insel größere Feierlichkeiten, als man den 900. Todestag ihrer heiligen Bewohner, St. Reginalde und St. Adalrich, festlich beging. Die letzte Beerdigung auf dem Friedhof der Ufenau fand am 1. September 1674 statt. In der Kirche selber aber fanden bis anfangs des 18. Jahrhunderts noch einige Stiftsmitglieder, die im benachbarten Pfäffikon gestorben waren, ihre letzte Ruhestätte. Ihre Grabsteine, auf denen man Namen

und Todestag lesen kann, befinden sich noch im Kirchenschiff. Auf dem ältesten Grabstein ist die Inschrift unleserlich.

Seither ist das idyllische Eiland ein beliebter und bekannter Ausflugspunkt geworden, der von Frühjahr bis in den Spätherbst hinein von der Bevölkerung aus der näheren und weiteren Umgebung des Zürichsees, aber auch aus der übrigen Schweiz, besonders von Schulen und Vereinen und ebenso von den Fremden viel besucht wird. Wie recht und billig, verlangt aber das Stift Einsiedeln, daß die Insel als Privateigentum stets respektiert wird. Sonst können alle, welche das liebliche Eiland als Ausflugsziel wählen, sich hier ohne irgend welche Beschränkung oder Vorschriften, eine oder auch mehrere Stunden aufhalten, sei es, um die altherwürdigen Zeugen aus dem 10. Jahrhundert zu besuchen, oder die Stätte zu sehen, an der Hutten sein vielbewegtes Leben beschloß. Die Benediktiner aus Einsiedeln unterhalten neben Kirchen und Friedhof auf der Ufenau auch ein von freundlichen Pächtersleuten gut geführtes Wirtshaus, wo für die leiblichen Bedürfnisse der Besucher der malerisch schönen Insel auf das beste gesorgt wird.

F. Aelin.

Ufenau.

Hier unter diesem Rasengrün,
Wo wir in Jugend stehn,
da liegt ein Ritter frei und kühn,
Wie keiner mehr zu sehn!
Er floh herein vom römischen Reich,
Trug einen Lorbeerkranz,
Das Antlitz zorn- und kummerbleich,
Das Aug voll Sonnenglanz.
Und wo die Well' den Blumenstrand
In holder Minne küßt,
Warf er sein Schwert auf sichres Land
Und rief: sei mir gegrüßt!
In schwerer Not sank er dahin,
Zerbrochen das Gebein;
Doch glühte noch sein starker Sinn
Im Tod wie junger Wein.

Nun weht sein Schatten um uns her,
Nun ruft sein Geist uns zu:
„Ich war ein Schiff auf wildem Meer,
Ich kannte keine Ruh;
Ihr wißt, was ich gestritten hab',
Und was gelitten auch;
Doch stieg' ich nochmals aus dem Grab,
Ubt' ich den gleichen Brauch!

Die Qual verfliegt, die Sorg' ist klein,
Nun bin ich unbeschwert;
Die besten Freunde nannt' ich mein
Und fand mich ihrer wert!
Ihr lieben Brüder, wagt es nur
Und acht't die Not gering!
Das Elend zeigt die goldne Spur,
Wo sich ein Held erging!“

Du lichter Schatten, habe Dank,
Gut sprach dein kühner Mund!
Und wem der Sinn von Zweifel krank,
Der wird an dir gesund!
Wie diese lustige Silberflut
Dein Grab so hell umfließt,
So uns dein nie geschwundner Mut
Das frohe Herz erschließt!

Gottfried Keller.